

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 25 Januar 1967

2. Jahrgang Nr. 18 (278)

Preis
2 Koppen

INFORMATIONEN MITTEILUNG Über das Plenum des ZK der KP Kasachstans

Am 24. Januar setzte das IV. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR in Alma-Ata seine Arbeit fort.

Auf dem Plenum wurde die Besprechung des Referats des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew „Über die Aufgaben der Parteiorganisation der Republik in der Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ weitergeführt.

An den Debatten beteiligten sich: Der Minister der Nahrungsmittelindustrie der Kasachischen SSR Genosse A. P. Scheffer, der Vorsitzende des Kasachischen Republikrats der Gewerkschaften Genosse S. Polimbetow, der Erste Sekretär des Jessilber Rayonpartei-Komitees, Gebiet Zelinograd, Genosse I. A. Schendrik, der Erste Sekretär des ZK des Leninischen Kommunistischen Jugendverbands Kasachstans Genosse U. Dshanibekow, der Oberstschmelzer des Aktjubinsk Werks für Eisenlegierungen Genosse P. W. Grjasin, der Handelsminister der Kasachischen SSR Genosse S. S. Dshijnbajew, Chef der Verwaltung der

Kasachischen Eisenbahn Genosse I. A. Sadorosny, der Vorsitzende des Vollzugskomitees des Gebietssowjets der Werktätigendepu- tierten von Kysyl-Orda Genosse A. Askarow.

Auf dem Plenum trat der Zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse W. N. Titow auf.

In dem einstimmig angenommenen Beschluß billigte das Plenum den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“, merkte konkrete Maßnahmen zum würdigen Begehen des Jubiläums der Sowjetmacht vor. Das Plenum nahm einen weiteren Beschluß an „Über die Aufgaben der Parteiorganisation der Republik in der Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ und rief die Parteiorganisationen, Kommunisten und Kommunisten, alle Werktätigen der Republik auf, den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution für erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben, die in den Beschlüssen des XXIII. Parteitag der KPdSU gestellt sind, und der Aufgaben des neuen Planjahrhüfts noch breiter zu entfalten.

Damit schloß das Plenum des ZK der KP Kasachstans seine Arbeit.

N. V. Podgorny in Italien

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny ist gestern zu einem Staatsbesuch nach Rom abgefahren. Er begibt sich auf diese Reise auf Einladung von Präsident Giuseppe Saragat.

Im Flughafen Wnukowo verabschiedeten sich von N. V. Podgorny A. P. Kirilenko, D. S. Poljan- skij, I. W. Kapitonow, M. S. Solomenzew und andere.

N. V. Podgorny ist an demselben Tag in Rom eingetroffen. Auf dem Flughafen Ciampino hatten sich zur Begrüßung von N. V. Podgorny der italienische Staatspräsident Giuseppe Saragat, der Vorsitzende des Ministerrats Aldo Moro, Mitglieder der italienischen Regierung und andere offizielle Persönlichkeiten eingefunden.

Präsident Saragat und N. V. Podgorny wechselten Ansprachen. Der Präsident der italienischen Republik erklärte bei der Begrüßung von N. V. Podgorny geleitete sowjetischen Delegation:

„Es ist für mich eine Freude, sie zu begrüßen und Ihnen und Ihren Begleitern herzliche Willkommensgrüße in Italien zu übermitteln sowie Ihnen unsere aufrichtige Genugtuung zum Ausdruck zu bringen, die wir bei dieser Begegnung empfinden.“

Ihr erwünschter Besuch gewinnt besonders große Bedeutung, er ist ein feierlicher Ausdruck und eine Bestätigung für die unentwegte Entwicklung der Beziehungen zwischen Italien und der Sowjetunion sowie eine Bestätigung für den beiderseitigen Wunsch, im Sinne der konstruktiven Freundschaft ihren weiteren Ausbau zu fördern.

Wir hoffen, daß Ihr Aufenthalt in Rom uns ermöglichen wird, den schon begonnenen Meinungsaustausch über wichtige Probleme der internationalen Zusammenarbeit

des Friedens, der Entspannung und der internationalen Sicherheit fortzusetzen und zu vertiefen. Diesen Meinungsaustausch, der, wie wir hoffen, ständig und ersprießlich sein wird, betrachten wir als besonders notwendig in der heutigen Zeit, da die ganze Menschheit Grund zu erster Besorgnis hat.

Wir sind der Ansicht, daß im Verlaufe dieses Dialogs jedes Land von der Einhaltung seiner internationalen Verpflichtungen und unabhängig von seinem politischen und ideologischen System seinen positiven Beitrag leisten kann, der unsowjetischer Wert sein wird, je mehr er den tiefen Friedensbestrebungen aller Menschen guten Willens entspricht.

Herr Präsident, ich wünsche Ihnen erfolgreichen und glücklichen Aufenthalt in Italien und bringe die Gewißheit zum Ausdruck, daß sie während ihrer Reise durch unser Land die Sympathien wahrnehmen werden, mit denen das italienische Volk Ihre Visite und die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und der Sowjetunion verfolgt.“

N. V. Podgorny sagte in seiner Antwort:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gestalten Sie mir, für den herzlichen Empfang und für die freundschaftlichen Grübe, die Sie an uns, Vertreter der Sowjetunion, richten, Dank auszusprechen.

Wir sind in Rom eingetroffen, um mit Ihnen und anderen Staatsmännern der italienischen Republik zusammenzukommen und Meinungen über aktuelle Fragen auszutauschen, die für unsere Länder von Interesse sind.

Die allgemeine Atmosphäre der sowjetisch-italienischen Beziehungen, die konkreten Schritte, die auf beiden Seiten zu ihrer weiteren Entwicklung unternommen wurden und unternommen werden, sind geeignet, diesen Meinungsaustausch

sachlich, aufrichtig und ersprießlich zu machen.

In der Sowjetunion wird den Beziehungen zu Italien große Bedeutung beigemessen. Wir sind aufrichtig bereit, gemeinsam dafür zu wirken, daß bei der Erweiterung und Festigung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf allen Gebieten — auf politischem, wirtschaftlichem, wissenschaftlich-technischem und kulturellem — Fortschritte gemacht werden.

Wir sind überzeugt, trotz den Unterschieden, die sich aus der sozialen Natur unserer Länder, aus der Eigenart der Stellung jedes von ihnen in der internationalen Arena ergeben, sind die Möglichkeiten dafür bei weitem nicht ausgeschöpft.

Die Sowjetunion und Italien haben als große Staaten, die auf dem gleichen Kontinent liegen, nicht wenig ähnliche Interessen in internationalen Angelegenheiten, besonders in europäischen. Das bereitet den Boden, auf dem sich bei Vorhandensein der entsprechenden Bestrebungen beider Länder nützliche Kontakte und Konsultationen entwickeln können, damit die Standpunkte einander näherkommen und gegenseitige Verständigung erzielt wird.

Wir zweifeln nicht: wir sind der gleichen Meinung darüber, daß die Entwicklung und Festigung der sowjetisch-italienischen Beziehungen nicht gegen ein drittes Land gerichtet sind, sondern dem Frieden und der internationalen Zusammenarbeit dienen.

Ihre lebenswürdigen Einladung folgend, sind wir in Italien auch dazu eingetroffen, um Ihr großartiges Land, das talentreiche und fleißige Volk Italiens näher kennen zu lernen.

Viele Ihrer alten Städte, die in der Welt allgemein als größte Schatzkammern der italienischen Nationalkultur gelten, sind heute auch für Ihre Erfolge auf dem Gebiete der modernen Industrie, für Errungenschaften des wissenschaftlichen und technischen Denkens bekannt. Mit Spannung und Interesse sehen wir den bevorstehenden Reisen durch das Land und Begegnungen entgegen.

Gestatten Sie mir, den Einwohnern der italienischen Hauptstadt, dem ganzen italienischen Volk, Glück und Prosperität zu wünschen.

(TASS)

Zum Trotz den Frösten

Die starken Januareiszeiten brachten den Kumpeln der Tagebau von Ekibastu manche Schwierigkeiten. Nichtsdestoweniger hat die Baggerbrigade der kommunistischen Arbeit, geleitet von Erich Helwer, die ersten Tonnen überplanmäßigen Brennstoffes auf ihr Konto geschrieben. Sie hat den Januarplan in drei Wochen bewältigt. Brennstoff über den Monatsplan hinaus gewinnen jetzt auch die Baggerbrigaden von S. Samjatin und A. Boshiz. (TASS)



Arbeitswacht des Jubiläums Jahres

DAS KONTO WÄCHST

Unter den Industriebetrieben von Abai sind im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober die Bergleute der Grube Nr. 2, Ischurubai-Nurinskaja tonangebend. Sie fördern täglich Hunderte Tonnen Brennstoff über den Plan hinaus zutage. Durch hohe Arbeitsproduktivität zeichnet sich das dritte Kohlerevier aus, das von Roman Te geleitet wird. Im Januar hat das Kollektiv dieses Abchnittes bereits 3000 Tonnen überplanmäßigen Brennstoffs auf sein Konto geschrieben. N. BRAUN

IMMER HINGEBUNGS- VOLL

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jubiläums der Sowjetmacht sind in der Reparaturwerkstätte der „Kasselschostchnika“ in Atassu, Gebiet Karaganda, der Autoschlosser Karl Seibel und der Arbeiter der Präblutanlage Theodor Dickopp. Sie arbeiten immer hingebungsvoll. So hat sich Karl Seibel für 1967 verpflichtet, gemeinsam mit seinem Gehilfen Wladimir Janko 100 Motoren und 10 Lastkraftwagen zu überholen. Er kommt seinen Verpflichtungen immer nach, ist ein zarter Rationalisator und aktiver Teilnehmer am öffentlichen Leben. N. ZAHN

NEUE REPARATURWERKE

Der größte Betrieb der „Kasselschostchnika“ ein neues Werk dicht bei Uralsk, lieferte seine ersten Maschinen. Das Werk ist auf 3300 Reparatureinheiten im Jahr berechnet. Es wird Traktoren und Kraftwagen der Sowchose und Kolchose der Gebiete Uralsk, Aktju-

binsk und Gurjew gründlich überholen. Im Jubiläumsjahr, der Sowjetmacht sind neue spezialisierte Betriebe zur Überholung der Landmaschinen in den Gebieten Karaganda, Semipalatinsk, Nordkasachstan und Dshambul angeklauten. (KasTAG)

Mechanisatoren auf der Farm

Im Herbst, als in der zweiten Farm des Sowchos „Krasny Kasachstan“ das Vieh auf Stallhaltung überführt wurde, fehlte es an Tierwärtinnen. Die Parteiorganisation rief alle Mechanisatorinnen, die bei der Viehüberwinterung anzupacken. Als

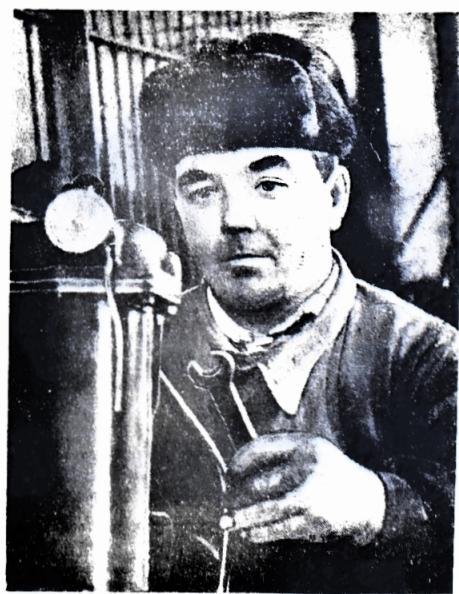
erste folgten diesem Ruf die Brüder Wilhelm und Siegfried Wagner. Sie übernahmen die Abteilung zur Herstellung von künstlicher Milch für das Jungvieh. Der Schaffner Georg Schöber betreut Mastochsen und erzielte hohe Gewichtszunahme

der Tiere. Der Bauarbeiter Wolde- mar Trupp und der Arbeiter Nikolai Leontjew wünschten als Melker zu arbeiten. Jetzt bleiben sie sogar hinter den erfahrenen Melkerinnen nicht zurück. G. SCHULZ

Gebiet Semipalatinsk

Mehr Schube

wollen im Jubiläumsjahr die Arbeiterinnen und Arbeiter der Schuhfabrik in Semipalatinsk produzieren. Im ersten Jahr des Planjahrhüfts erzeugten sie 136 000 Paar Schuhe über den Plan hinaus. In diesem Jahr werden es noch mehr und noch bessere Schube sein. Unlangst feierte die Belegschaft der Schuhfabrik ihr 25. Jubiläum. In 25 Jahren hat die Fabrik die Schuhproduktion auf das 8fache vergrößert. Alle Fabrikabteilungen sind mit den neuesten Maschinen ausgerüstet. E. KIEB Arbeiterin



Eduard Bauer aus dem Kolchos Bauo, einem Traktormotor. Jede 3-4 Tage überholt Eduard Bauer den Traktor. UNSER BILD: Eduard Bauer bei der Arbeit. Foto: D. NEUWIRT

GEBIET DSHAMBUL. Das Krasnogorsker Sowchos-Technikum des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR ist eine große Schafwirtschaft. Seine Herden zählen 28 000 Schafe. Im vergangenen Jahr brachte das Sowchos die Schafzucht etwa eine halbe Million Rubel Gewinn ein. In diesem Jahr planen die Hirten, von je 100 Mutter- schafen — 100 Lämmer zu bekommen und von jedem Schaf 3,4 Kilogramm Wolle zu scheren. UNSER BILD: Die Sowchosherde auf der Weide. Foto: W. POSDENKO (KasTAG)

VERSCHWÖRUNG IN KONGO

Brazzaville. (TASS). Der kongolische Sicherheitsdienst hat 7 belgische Bürger unter der Beschuldigung, ein Komplott gegen die Regierung Kongs (Kinshasa) geschmiedet zu haben, verhaftet. Die erwarnten Belgier sind vom Sicherheitsdienst in Flagranti bei der Vorbereitung einer Verschwörung in der Farm „Voltaire“ des kongolischen Senators Gaston Dien er- tappt worden.

Sie bekledeten die Posten von Direktoren und Geschäftsführern verschiedener belgischer Gesellschaften und gehörten der Konföderation kongolischer Betriebe an, unter deren Aushängeschild belgische Monopole im Lande ihr Unwesen treiben. Im Ergebnis der Festnahme der Verschwörer verfügt die Regierung Kongs (Kinshasa) über alle Belegstücke einer umfassenden Ver-

schwörung, angezettelt von der belgischen Finanzoligarchie gegen die Republik. Im Osten des Landes befaßen sich mit Sabotageoperationen Beauftragte der ehemaligen Gesellschaft Union Miniere. Im Westen leisten diese schmutzige Arbeit die Leiter der Konföderation kongolischer Betriebe — eines Instruments der Societe generale de Belgique.

tass-fern- schreiber meldet

BELGRAD. Der finnische Staatspräsident Urho Kekkonen ist heute zu einem offiziellen Besuch auf 2 Tage einer Einladung des Präsidenten der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien Josip Broz Tito folgend, in Jugoslawien eingetroffen.

BUKAREST. Der Rat der Internationalen Bank für Wirtschaftszusammenarbeit hat vom 20. bis zum 23. Januar in der rumänischen Hauptstadt die 14. Sitzung abgehalten. Wie Agerpress meldet, prüfte der Rat Fragen der weiteren Verwirklichung multilateraler Verrechnungen und der Kreditgewährung in transferablen Rubeln und faßte diesbezügliche Beschlüsse. Die Sitzung verlief in brüderlicher Freundschaft und gegenseitigem Verstehen.

MOSKAU. Hier wird mitgeteilt, daß der Präsident Jugoslawiens und Vorsitzende des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens Josip Broz Tito, Ende Januar zu einem kurzen offiziellen Besuch in der UdSSR weilen wird. Er ist vom ZK der KPdSU eingeladen worden.

NEW YORK. In Nicaragua besetzen oppositionelle Kräfte das „Grand hotel“ im Zentrum Managua und nahmen die dort befindlichen 20 Amerikaner als Geiseln. Das Hotel ist jetzt von Truppen umringelt.

Über der Stadt fliegen Militärmaschinen, auf den Straßen kommt es fortgesetzt zu Zusammenstößen.

Die Unruhen in Managua begannen am Vorabend, als gegen eine 50 000 kopfige regierungsfeindliche Demonstration Truppen und Panzer eingesetzt wurden. Die Demonstranten fordern, daß sich die Armee in die im Gange befindliche Wahlkampagne nicht einmische.

Seit Jahrzehnten regieren in Nicaragua Strömungen der Faschistischen Bewegung, die von den USA gestützt wird.

PARIS. Der Botschafter der UdSSR in Frankreich Sorin suchte den Präsidenten der Französischen Republik General de Gaulle auf. Es wurden Meinungen über gegenseitig interessierende allgemeine Fragen, im besonderen über Fragen Europas und der Entspannung in Europa, ausgetauscht.

HANOI. Fliegerverbände der vietnamesischen Volksarmee haben am Montag über dem Territorium der Demokratischen Republik Vietnam 2 amerikanische Flugzeuge zum Absturz gebracht. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur meldet, sind bisher insgesamt über der Demokratischen Republik Vietnam 1661 amerikanische Flugzeuge abgeschossen worden.

LONDON. Die amerikanischen Bombenüberfälle auf die Demokratische Republik Vietnam sind ein Verbrechen gegen die Menschheit, die durch diese den Kindern, den Frauen, den Greisen und überhaupt der gesamten Bevölkerung zugefügt werden, sind grausam, unmenschlich und völlig amoralisch, das erklärten die eben aus Hanoi zurückgekehrten Geistlichen Abraham Muste, aus New York, der Rabbiner Abraham Feinberg aus Toronto (Ontario) und der Bischof der anglikanischen Kirche Ambrose Reeves. Sie fordern, daß die amerikanischen Militärischen Bombenangriffe „unverzüglich, restlos und vorbehaltlos“ aufhören.

PARIS. Der Ministerpräsident der Großen Briten Wilson ist hier eingetroffen. Er wurde von dem französischen Staatspräsident de Gaulle empfangen.

HANOI. Einheiten der Befreiungsarmee Sudvietnams haben in Gefechten gegen Marionettentruppen in der Provinz Traviath am 19. Januar ein Bataillon des 14. Regiments der 9. Infanteriedivision des Feindes völlig aufgerieben — meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Nachrichtenagentur Bfrigung.



Was zeigen wir im Jubiläumsjahr?

Wie kann man die Ergebnisse der sowjetischen Ausstellungen im abgelaufenen Jahr 1966 zusammenfassen? Was wird die Sowjetunion 1967 im Ausland ausstellen? Darüber unterrichtet sich der Sonderkorrespondent der APN Alexander Taradackin mit Ralail Sorin, Leiter der Verwaltung der sowjetischen Ausstellungen im Ausland bei der Unionshandelskammer.

Das vergangene Jahr 1966 hat uns in der Tat ein reichhaltiges Programm gebracht. Das sind schon an und für sich Zeugnisse unserer Erfolge. „Allein in den Messen in Leipzig, Brno und Plozew wurden den sowjetischen Ausstellungen 300.000 Besucher, 100.000 Medaillen zuerkannt“, erzählt Sorin. „Insgesamt waren es schätzungsweise Hunderttausende sowjetischer Besucher, die 1966 als Vertreter der Sowjetunion an internationalen Messen und Ausstellungen teilgenommen sind.“

„Wurden die sowjetischen Ausstellungen im Ausland reichlich besucht?“
 „Es gab schätzungsweise 12 Millionen Besucher. Unser Staat beteiligte sich in diesem Jahr an fünfzehn internationalen Messen und Ausstellungen. Unsere gesamte Ausstellungsfläche betrug 77.000 Quadratmeter, zum größten Teil sind das geschlossene Räume.“

„Was Neues war 1966 im Vergleich zu den früheren Jahren zu verzeichnen?“
 „Außer den Ausstellungen, an denen wir uns traditionsgemäß beteiligen, — in Leipzig (DDR), Budapest (Ungarn), Poznan (Polen), Damaskus (Syrien) und Brno (Tschechoslowakei), war unser Land in diesem Jahr in Utrecht

(Holland) und in mehreren Ländern Asiens stark vertreten. Wir haben auch eine Handels- und Industrieausstellung in Rangun (Birma) und eine Konsumwarenausstellung in Pjöngjang (KVPD) veranstaltet. Zu den bedeutendsten gehörte zweifellos die sowjetische Handels- und Industrieausstellung in Japan, die viel Zuspruch fand und im November geschlossen wurde. Die Sowjetunion gehörte auch zu den Exponenten der Ersten Internationalen Handelsmesse Astens in Bangkok (Thailand). Überhaupt war in diesem Jahr ein weiterer Ausbau unserer Wirtschaftsbeziehungen zu verzeichnen.“

Die Unternehmen unseres Außenhandels haben zahlreiche Lieferungen von Maschinen, Werkzeugmaschinen, Geräten und Konsumwaren vereinbart. Reichhaltiger ist wohl das Angebot der sowjetischen Exportwaren geworden. Auch mit neuen Ankäufen im Ausland stand es gut.

„Erläutern Sie bitte Näheres darüber, 1967 ist ja für das Sowjetvolk ein Jubiläumsjahr. Wird das auch an den Ausstellungen deutlich zu spüren sein?“
 „Selbstverständlich. Hunderte von Malern, Konstrukteuren, Modellbauern und Ökonomen — im wahrsten Sinne des Wortes — sind in den internationalen Messen und Ausstellungen ihre Erzeugnisse exponieren werden. Die UdSSR wird sich an fünfzehn beteiligen.“

Einen sehr großen Wert legen wir auf die Vorbereitung zur Weltausstellung in Montreal (Kanada), wo die UdSSR besonders stark vertreten sein wird. Bekanntlich wird die Ausstellung vom 28. April bis

ans Ende Oktober dauern. Darüber liegen bereits ausführliche Pressemitteilungen vor, die auch künftig nicht ausbleiben werden. Deshalb beschränke ich mich darauf, zu erwähnen, daß die dazugehörigen Schriffsätze, Fotos, Ausstellungsgegenstände und thematische Platte das Leben der sowjetischen Völker und ihre Erfolge in 50 Jahren der Sowjetmacht möglichst erschöpfend und klar zu veranschaulichen haben. Die Vorbereitungen drehen sich konzentriert auf vollen Touren, viele Exponate, darunter auch manche sehr umfangreiche, haben bereits ihre Reise nach Kanada angetreten.“

Auch einzelne Unionsrepubliken werden ihre Erzeugnisse im Hinblick auf das Jubiläumsjahr zeigen. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse wird Belorussland ein selbstständiger Exponat sein, im September in Zagreb (Jugoslawien) — Lettland, im Herbst in Damaskus — Armenien, in Algerien — Grusien, in Leningrad — Schicksal und in Plozew — die Moldau. Die Ausstellungen werden Gelegenheit bieten, die erfolgreiche Entwicklung der Wirtschaft und Kultur in diesen Republiken und in allen Wirtschaftszweigen der UdSSR im Laufe der fünfzigjährigen Geschichte des Sowjetlandes zu verfolgen.

Auch die Erfolge unserer Wissenschaft und Technik werden auf den Ausstellungen ihren Niederschlag finden. Besonders gilt das für die sich im September in Budapest eröffnende Ausstellung der wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften der UdSSR.

Im Oktober und November wird unsere größte ausländische Ausstellung des Jahres 1967 in Bukarest (Rumänien) für die Besucher zu gestalten sein. Hier werden die Erzeugnisse der Volkswirtschaft der UdSSR in den verstrichenen fünfzig Jahren veranschaulicht werden. Die Ausstellungsfläche wird etwa 20 Tausend Quadratmeter betragen.

Obendrein wird sich die Sowjetunion auch an den internationalen Messen beteiligen: im Frühjahr in Tripolis (Libyen) und in Budapest, im Herbst in Leipzig, Brno und Saloniki (Griechenland). Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sowjetunion im Jubiläumsjahr 1967 ihre wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Ausland noch mehr festigt und neue Handelspartner gewinnt. (APN)

Deputierter und Abteilungsleiter

Die Werkbänke surren, die vielteiligen Metallspäne schlingen sich in Spirale. Nicht weit von den Werkbänken stehen Pflanzen an der Wand. Ja, ja, in der mechanischen Abteilung sind Blumen zu Hause. Freilich, es sind ihrer noch nicht viele. „Doch das sind eben die ersten Schwalben. Es wird bestimmt noch mehr davon geben. Die Blumen heben die Arbeitsschmücken das Leben der Menschen. Sie zieren auch unsere Abteilung in der ausgezeichneten Arbeiterbesetzung sind. Jedem kann man nur Gutes nachsagen.“ Mit diesen Worten empfangt uns Eduard Schilling, Abteilungsleiter des At-Bassars Werk für Zahnrad.

1954 rief die Partei die Jugend zur Neulanderschließung auf, und Eduard Schilling war einer derjenigen, die diesem Ruf bereitwillig folgten. In At-Bassar angekommen, erhielt er eine Zuweisung in das Werk für Zahnrad, wo die Landmaschinen für die Neulanderschließung repariert wurden. „Im ersten Jahr haben wir den Weg in Leben zugehen, sie für unseren Betrieb gewinnen.“ Das letzte er seinen Kollegen aus Herz.

Vom ersten Tag ihrer Arbeit im Betrieb an verspürten die 42 Neulinge die Fürsorge des Arbeiterkollektivs. Der Abteilungsleiter sprach mit jedem, gab Ratschläge und Empfehlungen, half, wo er nur konnte und wußte. Heute sind die Jungen und Mädchen auf ihren Posten stolz, man hat sie in die Arbeiterklasse eingeweiht. Sie haben

Abteilung „passierte“ er, und überall arbeitete er mit voller Hingabe. Deshalb nimmt es heute niemand Wunder, wenn er nun mit Leichtigkeit und Fehlerlos bestimmen kann, woran jede Werkbank leidet und wie sie zu reparieren ist.

In der Halle wird Eduard Schilling von den Fräsern, Drehern, Schlossern und anderen Arbeitern stets mit einem freundlichen Größelchen empfangen. „Im vorigen Frühjahr wurde in der Session des Stadtsowjets darüber gesprochen, wie man die Schulabsolventen am besten beschäftigen soll. Der Deputierte Eduard Schilling schloß vor, in die mechanische Abteilung seines Werks 40 Schulabsolventen zu schicken. „Für alle haben wir Arbeit. Wir werden ihnen den Metallarbeiterberuf beibringen, niemand wird es später bereuen.“

Nach bevor die Schulabsolventen gekommen waren, versammelte E. Schilling die Werkvetenaren. „Den Jugendlichen müssen wir den Weg in Leben zeigen, sie für unseren Betrieb gewinnen.“ Das letzte er seinen Kollegen aus Herz.

Vom ersten Tag ihrer Arbeit im Betrieb an verspürten die 42 Neulinge die Fürsorge des Arbeiterkollektivs. Der Abteilungsleiter sprach mit jedem, gab Ratschläge und Empfehlungen, half, wo er nur konnte und wußte. Heute sind die Jungen und Mädchen auf ihren Posten stolz, man hat sie in die Arbeiterklasse eingeweiht. Sie haben

Menschen wie du und ich

schon Lohnstufen zuerkannt bekommen, sind gute Schlosser, Fräser und Drehwerkmeister. Während eines Rundganges machte E. Schilling an den Werkbänken von Wladimir Terentjew und Anatoli Pintschak halt. „Nun, Jungen, wie geht's?“ „Es geht gut!“, antworteten die beiden.

Nicht schlechter ist auch die Stimmung von Ljuba Borodina. Auch sie ist von der Schulbank an die Drehbank gekommen. Und nun dreht sie feine selbständige Stifte, Bolzen, Schraubenmutter und andere Teile zur Reparatur der Traktormotoren. Die Arbeit geht ihr flott von der Hand. Ihre Werkbank kennt keinen Stillstand. „Auch die anderen Neulinge fühlen sich hier zu Hause. Freude erfüllt ist das Herz von Wladimir Marjnow — seine Schüler, vor allem Johannes Loz und Karl Fink, erfüllen ihre Aufgaben vortrefflich.“

„Unser Arbeiterkollektiv ist einträchtig und geschlossen“, erzählt der Obermeister Robert Deobald. „Einer hilft dem anderen. Der eine weiß mehr als der andere in einer Arbeit, der andere in einer anderen. Einigkeit macht stark.“ Das so ist, ist auch ein Verdienst von Eduard Schilling.

Auch in der Rationalisierung gehen sie gemeinsam vor. Mit der Drehbank wurden in einer Schicht nicht mehr als 60 Beschäftigte gefertigt. Diese Leistung schien Eduard zu niedrig. Er deutete an, wie

man die Arbeitsproduktivität steigern könnte. Wer sucht, der findet — die Andeutungen von Schilling veranlaßten zum Grübeln und Zuhören. Es wurde ein Ausweg gefunden. Jetzt werden doppelt soviel Flächen gemacht.

Unter den Rationalisatoren zeichnet sich Friedrich Schwick besonders aus. Monatlang waren manchmal die Fräsbänke außer Betrieb, da es an Schneckengetrieben fehlte. Schwick fertigte sie nun selber an, und die Fräsbänke surren ohne Stillstand. Ein anderer Vorschlag von Schwick ergab höhere Leistung bei der Stockbearbeitung.

Viele Schwungräder der Motore SMD-14 kamen zum Eisenschrott, weil man sie nicht restaurieren konnte. Der Deputierte Schilling, der Obermeister Deobald, der Dreher Krüger und der Technologe Gulikbajew suchten und fanden auch hier einen Ausweg.

An allem wird gespart. So erzielte die Abteilung allein durch ersparten Stromverbrauch einen zusätzlichen Gewinn von über 700 Rubel im Monat.

Wenn es früher manchmal mit der Arbeitsdisziplin einzelner Arbeiter haperete, so braucht man jetzt darüber nicht zu klagen.

„Das erste Jahr des neuen Planjahres haben wir erfolgreich abgeschlossen, wir haben für 30.000 Rubel überplanmäßige Produktion geliefert“, sagte uns Genosse Schilling.

Es ist zweifellos, daß im zweiten Jahr des fünfjährigen, dem Jubiläumsjahr, die Arbeitsleistungen noch höher sein werden.

Der Deputierte des Stadtsowjets Eduard Schilling und das von ihm geleitete Arbeiterkollektiv erfüllen ihre Arbeiterpflicht.

N. NASTSCHANSKI
 Gebiet Zelinograd

Das erste Hochhaus in Karaganda

Das Haus Ecke Gogel- und Bishanowstraße können viele in Karaganda. Und nicht nur deshalb, weil es an einer Stelle regen Verkehrs emporgewachsen, sondern weil es der Erstling des Hochhäuserbaus ist. Dieses schöne, strenge Gebäude läßt niemand gleichgültig. Das Haus wurde in schneller Tempo gebaut. Der Turmkan forderte in einem Fortschritt und Beton an die Deckenplatten. Und nachdem die Mauer und Zimmerleute das Objekt verlassen hatten, wurde es hier gleich ungewöhnlich still. Doch das Haus blieb nicht verwaist. Schon früher war hierher öfters ein gut gebauter zielstrebig Mensch gekommen. Er hatte nachgerechnet und Eintragungen in sein Notizbuch gemacht. Das war der Brigadier der Verputzbrigade aus der Verwaltung „Odelstrai“ Heinrich Krämer

gewesen. Ihm hatten die Bauarbeiter die Platte übergeben. Mit langsamen Schritten steigt er nun die Treppen hinauf. Der erste... dritte... sechste... neunte Stock.

Noch niemand in Karaganda hat Installationsarbeiten in einem Haus von solcher Höhe geführt. Doch Heinrich Krämer ist ruhig. Er kann sich auf seine Jungen verlassen. Wie gestrichelt führen Viktor Sub und Tatjana. Die die Türbelung auf den Treppenhäusern! Niemand hatte sie angetrieben, und sie hatten dennoch bis zum Schichtschluß drei Stockwerke hinter sich. Das sind anderthalb Normen. Nikolai Maljutin und Stanislaw Woropajew sind unübertroffene Meister im Legen der Fliesenböden.

Auf die betonierte Unterlage werden viele Reihen kleiner Fliesen aufgetragen, die ein kompliziertes Ornament ergeben. Alle Mitglieder der Arbeitsgruppe von Nikolau Bernhardt sind fleißig und eifrig. Weder Woldekar 15b noch Alexander Suskow braucht man das Betonlegen herzubringen. Auch für die Qualität kann man ruhig sein.

Alle 20 Mitglieder der Brigade Krämer arbeiten vorbildlich. Gerade deshalb vertraute man ihnen die Installation dieses Hauses mit dem Gesamtumfang von 2.800 Quadratmeter.

Heinrich Krämer hat eine reiche Arbeitsschule hinter sich. Vieles hat er seinem ehemaligen Brigadier Andrej Wassiljewitsch Katarshnoi zu verdanken. Und jetzt kann Heinrich bereits einige Dutzend Häuser aufzählen, in die er seine Kräfte, sein Können und seine Erfahrungen hineingelegt hat. Von hier, dem neunten Stock dieses neuen Hauses aus, sind sie zu sehen. Und er ist überzeugt, daß ihre Einwohner zufrieden und den Bauarbeitern für ihre Arbeit, für die ihnen bereitete Freude dankbar sind.

In diesem Jahr wird die Zahl der Neusiedler noch mehr steigen. Heinrich Krämer und seine Freunde präsentieren ihnen jetzt das erste Hochhaus in Karaganda.

Und das wird sicher nicht das letzte Geschenk des namhaften Bauarbeiters sein. Nicht umsonst trägt ja Heinrich Krämer an seiner Brust die höchste Auszeichnung unseres Landes — den Leninorden.

W. ANTONISCHIN
 Karaganda

UNSER BILD: Das erste Hochhaus in Karaganda. Nächstens werden hier 150 Familien gleichzeitig ihre Einzugsfeier begehen. Außer sonstigen Bequemlichkeiten werden den Bewohnern Müllabfuhrungen und vier Fahrhügel zur Verfügung stehen. Foto: J. Martin

LEISTUNGEN KÖNNTEN BESSER SEIN

Von der Schweinefarm des Sowchos „Tokuschniki“, Gebiet Nordkasachstan, sind es 25 Kilometer bis nach Petropawlowsk und drei Kilometer bis zum Zentralgehöft. Die Arbeiter der Farm halten mit dem Leben Schritt. Kommt man an den Wänden der Leistungstafeln, die regelmäßig aufgefriert werden, hier können die Farmerarbeiter in der freien Zeit Bücher, Zeitungen und Zeitschriften lesen. Besonders interessiert sind die Arbeiter des Sowchos für die Fernsehsendungen aus Petropawlowsk. Jeden Abend versammeln sich Dutzende von Zuschauern vor den Fernsehgeräten, die es fast in jedem Hause gibt.

Treten wir in eines der Häuser ein, wo der blaue Bildschirm leuchtet. Hier wohnt der Deputierte des Stadtsowjets Anna Säurmilch. Schon lange arbeitet diese Frau in der Farm. Sie hat diese Arbeit lieb gewonnen und es verstanden, das Interesse zur Schweinezucht auch bei ihren Kindern zu wecken. Auch

viele Jahre arbeitet ihr Sohn Rudolf als Schweinezüchter und jetzt kam auch nach Absolvierung der 8. Klasse die Tochter Helene in die Farm. Sie bereitet sich vor die Mutter, die bald in den Ruhestand treten wird, zu ersetzen.

In derselben Farm arbeitet Martha Schweizer, die für die besten Leistungen im vergangenen Jahre mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. Sie betreut 75 Zuchtstap. Auch die Schweinezüchterin Martha Jazel hat gute Leistungen aufzuweisen.

Wir wollen die Arbeit des Sowchos nicht analysieren, doch einen Mangel können wir nicht umgehen. Man hat den Versuch gemacht, einige Arbeitsprozesse in der Schweinefarm zu mechanisieren. In einem der drei Abferkelungställe wurden Selbsttrichter eingerichtet, in zwei von acht Mastställen wurde das Entmistern mechanisiert, doch in der Regel arbeiten die Bandförderer nicht. Im Sowchos spricht man schon lange davon, in der Schweinefarm sollte eine Futterküche eingerichtet werden, aber bis heute noch erhalten die Schweine trockenes Kraftfutter.

Die Arbeitsergebnisse wären noch besser, würde die Arbeitsprozesse in der Schweinefarm mechanisiert und würde das Futter vorher abgedämpft werden.

Meint es der Direktor des Sowchos Martin Dirks anders?
 G. STEIN
 Gebiet Nordkasachstan

UNSTERBLICHKEIT

Im Saal des Staatlichen Revolutionsmuseums der Sowjetunion, dessen Exponate von der Vorbereitung und dem Sieg des Großen Oktober berichten, fand eine Zusammenkunft der Veteranen der Kommunistischen Partei mit sowjetischen und ausländischen Journalisten statt.

Das Wort wird N. F. Ismailow, dem Mitglied der KPdSU, dem ehemaligen Vorsitzenden von Zentralkomitee, übergeben. Er erzählt über seine Begegnung mit W. I. Lenin. Mit großer Aufmerksamkeit hören die Journalisten den Ausführungen der alten Kommunistin M. W. Fofanowa zu. Aus ihrer Wohnung begab sich W. I. Lenin in der Nacht zum 25. Oktober 1917 nach Smolny, um unmittelbar den siegreichen Aufstand des Proletariats zu leiten.

Von den ersten Tagen des Oktober, darüber, wie unter Lenins Leitung der Partei der Bolschewiki die Kräfte der Großen Revolution konsolidiert wurden, sprach das Mitglied der KPdSU seit 1904 L. A. Fofanowa. Einige Jahre hatte sie als Sekretär des Rats der Volkskommissaren und des Rats der Arbeit und Verteidigung das Glück, unter unmittelbarer Leitung von W. I. Lenin zu arbeiten. Mit behaltener Erinnerung traten bei dieser Zusammenkunft M. I. Gubelman, Mitglied der Partei seit 1902, K. F. Telegin, Generalleutnant außer Dienst, A. S. Karpowa, die an der Wieg der KPdSU stand, und das ehemalige Mitglied des Petrograder Militär-Revolutionärskomitees M. P. Jelermow auf (TASS).

Sein Namen wird oft erwähnt

Tschimkent. (KasTAg). Der Name des Polen Wazlaw Lukaschewitsch wird in den Dokumenten der Periode des Bürgerkrieges im Südkasachstan oft erwähnt. Lukaschewitsch gestaltete zur Beantwortung dieser Frage verbal der Geschichtsforscher K. I. Podsjnjakow.

Die Vorläufer von Lukaschewitsch, die nach dem Polnischen Aufstand von 1863 verbannt wurden, siedelten sich in Tschimkent an. Der von der Größe der Oktoberrevolution überwaltete Wazlaw trat dem Tschernjajewski-Regime



KOMMUNIST — EIN SORGSAMER WIRT

Ihn kennen hier alle. Und nicht deswegen, weil er ein Alleinbesitzer der zweiten Abteilung des Sowchos „Kijalski“ ist, nein. Den Kommunisten Lorenz Braun schenken die Dorfbewohner wegen seiner ehrlichen Arbeit, seiner Gewissenhaftigkeit, seines Vermögens, mit dem Wort des Apitators seine Menschen zu großen Fächern zu

zufeuern. Sein Leben, seine Aufzucht unterscheiden sich nicht von denen der anderen: er erzieht Kinder, geht mit seiner Gattin ins Kino, besucht Arbeitsversammlungen, steht im zweiten Lehrjahr der politischen Anfangsschule. Seine Hauptbeschäftigung aber ist das zwingen. Er sucht nach Reserven der Ernterhöhung, nach Möglichkeiten eines sparsamen Mittelaufwands, einer besseren Arbeitsorganisation. Und das wird bei ihm mit der täglichen Arbeit vereinbart. Nur einige Beispiele.

In 1965 mahlte Genosse Braun mit der Kombi SE 6 608 Hektar

Getreide, 1966 — 790 Hektar. Er ist auch Traktorist. 1965 betrug seine Leistung auf einem bedingten Traktor 490 Hektar, 1966 — 534 Hektar. Seine durchschnittliche Tagesleistung betrug in den letzten 3 Jahren 15 Hektar.

Lorenz Braun ist ein sparsamer Mensch. In den letzten 3 Jahren hat er durch aufmerksames Verhalten zur Technik 12,5 Zentner Brennstoff und Schmierstoffe erspart und um 775 Rubel weniger Ersatzteile verbraucht. Eben dafür wird hier der Kommunist Lorenz Braun geschätzt und geehrt.

W. LITWINOW
 Gebiet Nordkasachstan

Dächer wasserdicht!

Nowak kam aus dem Gebietspartei-Komitee in schlechter Stimmung. „Zum dritten Mikrorayon“, sagte er kurz zum Fahrer und schob seine Hut dicht in die buschigen Augenbraunen. „Wieder was abkommen“, dachte der Fahrer, als er das verwirrte Gesicht seines Chefs sah. „Wieder hat man ihm in der Bürositzung den Kopf gewaschen.“

„Was ist nun endlich los?“ überbrachte Nowak als er den Hartriebelsäuren traf. „Wie lange wird man uns noch wegen dieser verfluchten Dächer in den Zehnen herumreißen? Mit jedem Regen wird der Klagenstrom immer stärker.“

„Wir machen alles genau nach der Technologie“, suchte sich Dergatschow zu rechtfertigen, „die Kommission hat es geprüft.“

„Und Sie, haben Sie wenigstens einmal selbst nachgesehen, was das Dach dort oben gedeckt wird?“

„Meine Bauleiter sind keine Fachleute für Dächer.“

„Sollen wir vielleicht Dachdecker aus Moskau herbestellen, weil wir keine eigenen heraufzubilden haben?“

„Wir haben da einen Mann im Auge, den Brigadier aus der Bauverwaltung Nr. 13. Seine Brigade hat die Dächer für das Hotel „Kasachstan“, das Zentrale Warenhaus, das Restaurant „Alma-Ata“ gebaut, und die sind wasserdicht.“

Leopold Martin machte sich mit der Dachdeckerbrigade des Häuserbaukombinats bekannt.

„Heißt denn das Arbeit? Durch eure Dächer fließt es schon bei dem ersten kleinen Regen. Solch eine Arbeit laugt nichts.“

„Du hast aber Einfälle! Mit deiner Technologie verdienen wir von Nichts die Hälfte“, sprachen alle Dachdecker auf einmal.

beiten, dachte der Bauleiter. Vielleicht habe ich gleich zu streng angepackt?

Mit einem unangenehmen Schuldgefühl kam Leopold Martin in das Kabinett des Direktors zu einer Beratung.

„Also geht es hart auf hart?“ fragte Junter Nowak, der Kombinatdirektor.

„Gestatten Sie?“ erhob sich der Oberbauleiter.

„Nein, wollen wir erst Martin anhören?“ fragte Nowak vor.

„Etwas aufgeregt erzählte Martin ausführlich darüber, warum die Dächer bis jetzt noch mit schlechter Qualität gemacht werden, und wer daran Schuld trägt.“

Zum Beispiel wird die Deckenunterlage nachlässig gemacht. In der massiven Dachdecke bleiben viele Risse, auf die noch naße Betonfläche werden nicht 4, sondern nur zwei Pappbahnen aufgebracht. Es ist schwer, im Kombinat die nötigen Materialien zu bekommen. Die noch nicht getrocknete Unterlage wird, dadurch bilden sich leicht „Lufttaschen“. Aufblähungen. So entsteht Ausschlud. Daran sind nicht nur die Arbeiter, sondern ist auch die Betriebsleitung schuld, die die Arbeit nicht ständig kontrolliert.

Rauchen, du arbeitest wie eine Maschine.“

„Und das Resultat war erfreulich: das Monatslohn war zu 180 Prozent erfüllt.“

„Es stellt sich heraus, man kann auch bei mir gut verdienen?“ fragte Martin am Lohnstag.

„Verzeih uns schon, Leopold Iwanowitsch. So etwas, wie jenseits kommt nicht mehr vor“, entschuldigte sich der Brigadier für alle. „Wir haben jenen Vorfall schon lange selbst bereut.“

Leopold Martin ist ein aktiver Rationalisator. Sein letzter Verbesserungsvorschlag, den er zusammen mit dem Architekten des Häuserbaukombinats eingereicht hat, wird die Dachdeckerarbeiten erleichtern. Der Schüttbeton für die Unterlage soll auf das Dach mittels Schlauchen befördert werden.

Die Dachdecker von Martins Bauverein haben den vierten und den sechsten Mikrorayon, vier Wohnhäuser mit je 92 Wohnungen in der Taschkent bzw. in der Leninstraße fertiggestellt, denen die Staatskommision eine hohe Einschätzung gegeben hat. Gegenwärtig decken sie die Häuser des elften Mikrorayons.

Martin ist einer der geachteten Menschen im Häuserbaukombinat von Alma-Ata. Sein Bild ist neben anderen bekannten Bauarbeitern in der Allee der Arbeitshelden ausgestellt. Und nicht zufällig bitten die Jungen und Mädchen, die sich im Häuserbaukombinat um Arbeit bewerben: schick uns in eine Brigade des Bauleiters Leopold Martin!

Woldemar BORGER

Kinder-Freundschaft



Unlängst fand in der Abai-Schule von Taldy-Kurgan eine feierliche Begegnung mit der Mutter des Heiden der Sowjetunion W. S. Iwanilow, dem ehemaligen Schüler dieser Schule, statt. Wladimir Iwanilow war Tankist und fiel 1944 im Kampf bei Warschau.
Auf dem Bild: Pioniere der Abai-Schule mit Nadescha Iwanowna Iwanilowa.
Foto: N. Gerassimow.



In der Zellinograd Schule Nr. 6 wird für das Lenin-Museum eine neue Schaualei „W. I. Lenins Lehrjahre“ ausgestattet.
Foto: D. MEUWIRT.

Gaidar heißt ihr Dorf

Diese Benennung ist noch auf keiner Landkarte zu finden. Erst am 9. August wurde die Abteilung Karakul des Sowchos Samarski laut Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Gaidar genannt.
Aber schon vor 5 Jahren wurde in der Anfangsschule dieses Dorfes die Pionierfreundschaft namens Gaidar gegründet. Das erste Unternehmen der Pioniere

war, daß sie den Dorfbewohnern die Post ins Haus trugen. Bisher erhielten sie die Post sehr unregelmäßig, die Zeitungen und Briefe kamen oft mit Verspätung ins Haus, gingen verloren, weil es hier keinen Postträger gab. In einem der Schulräume organisierten die Schüler die Pionierpost. Sie halfen auch beim Abonnieren der Zeitungen und Zeitschriften und die Zahl der Abonnenten

vergrößerte sich um Dreifache. Die erste Leiterin der Pionierpost war Olga Schmidtgal. Jetzt lernt sie schon in der Mittelschule. Gegenwärtig leitet Mischa Ognewoi die Pionierpost und Wassja Buiny, Tamara Schumajewa und Sascha Stepasjuk sind aktive Postträger.
Im vergangenen Sommer machten die Schüler eine Exkursion nach Alma-Ata. Dort wurden sie vom Minister für Post- und Fernmeldewesen A. Jeljubajew aufgenommen. Er dankte ihnen für die gute Arbeit und prämierte sie mit 140 Rubel.
Die Pioniere dieser Schule haben auch viele andere gute

Taten aufzuweisen. Sie haben auf dem Gelände der Schule und des Klubs Bäume gepflanzt und die Patenschaft über den Sowchosgarten übernommen. Die Pioniere gründeten eine Bibliothek von Gaidars Werken. Auch den Rentnern des Dorfes sind sie immer behilflich.
Die ersten Tonnen des gesammelten Eisenschrotts sollen in den Geldmittelfonds für Gaidars Denkmal hineingehen. Sie wollen in Zukunft das ganze Dorf mit Bäumen bepflanzen, ein Gaidar-Museum gründen und Timur Gaidar zu Gast einladen.
A. KULJOW
Atbassar

DER NAME UNSERES DORFES IST VERALTET

Unser Dorf heißt Beslesnoje, was Deutsch „ohne Wald“ oder „ohne Bäume“ bedeutet. Diesen Namen hatten dem Dorf die Bauern gegeben, die nach der ersten russischen Revolution von den westlichen Gouvernements nach Kasachstan gekommen waren. Im Dorf hatte es damals keine Bäume gegeben.
Vor einigen Jahren be-

schlossen die Dorfeinwohner Grünanlagen anzupflanzen. Bei dieser Arbeit halfen auch die Schüler viel mit. Als die Ergebnisse des Wettbewerbs in der Begrünung ausgewertet wurden, hatte unser Rayonzentrum den ersten Platz eingenommen und den großen Preis — ein Auto — bekommen.
Jetzt ist unser Rayonzentrum nicht mehr wiederzuerkennen. Im Frühling wird das ganze Dorf grün, und die Einwohner sagen: „Ja, der Name des Dorfes ist schon veraltet.“

Lida DITTE,
Schülerin der 8. Klasse,
Beslesnoje,
Gebiet Nordkasachstan.



Bücherverbreiter

In den Sowchos Pressnowski und Schakal, Rayon Pawlodar, arbeiten ehrenamtlich zwei Bücherläden. Verkäufer sind hier der Elektroschweißer Alexander Steinbach, die Buchhalterin Lida Minajewa, die Erzieherin des Kinderheims Gajina Schumilowa und andere Aktivisten.
Auch die Schüler verbreiten die Bücher mit Enthusiasmus. So z. B. haben die Pioniere der Krasnoarmejkaja-Mittelschule allein, in zwei Monaten für 137 Rubel Bücher verbreitet. Die besten Leistungen haben Mascha Minor, Nina Firulina und Walia Hieronymus.
Unlängst wurde den Kindern

für aktive Bücherverbreitung ein schönes Album geschenkt. Die Pioniere beschlossen, das Album zum Ehrenbuch der Pionierfreundschaft zu machen.
Auch die Komsomolzen der Sarinskaja-Mittelschule verbreiten viele Bücher. Die aktivsten sind dabei die Schülerinnen der 8. Klasse Ljuba Charischuk und Sonja Rudkowskaja und die Schülerin der 9. Klasse Kairamanat Battalowa. Insgesamt haben die Schüler des Rayon Pawlodar für mehr als 500 Rubel Bücher verkauft.

Sh. LUSHBINA
Gebiet Pawlodar

EIN REH

Es war im vorigen Sommer. Der Kolchosbauer Johann Reigel stieß während der Heumähd auf ein kleines junges Reh. Er beschloß, das Tierchen mit nach Hause zu nehmen und es aufzuziehen. So bekamen der Hase und der Igel, die schon bei Johann Reigel wohnten, noch einen Freund.
Das Reh wurde groß und hat sich sehr an den Hauswirt und an die Menschen gewöhnt. Besonders hat-

te es sich mit den Schülern befreundet, die das Reh pflegten.
Jetzt wundern sich die Dorfeinwohner schon nicht, wenn sie das Reh stolz durch die Straße gehen sehen. Jeder möchte das Tier hüt-scheln, ihm etwas zu naschen geben. Doch am Abend kommt das Reh unbedingt zu seinem Wirt nach Hause.
G. SCHULZ
Gebiet Semipalatinsk
Rayon Borodulicha

KORRESPONDENTENGRUPPE ORGANISIERT

Wir verwenden im Deutschunterricht das „Neue Leben“ und die „Freundschaft“. Unsere Schüler verfügen schon über gute mündliche Sprachkenntnisse, schriftlich geht es aber noch nicht so gut. Um uns mehr in der Sprache zu üben, haben wir in unserer Schule für das „Neue Leben“ und für die „Freundschaft“ Korrespondentengruppen organisiert.
Mitglieder der Korrespondentengruppe der „Kinder-Freundschaft“ sind:
Irina Pak aus der 5a Klasse, Natascha Pilipenko und Irina Rogoshina aus der 9b, Natascha Antimonowa aus der 7a, Alina Sadykowa und Sascha Kim aus der 4b Klasse.
Elsa HERMANN,
Deutschlehrer in der Schule Nr. 11,
Aktjubinsk

Viktoria Seewald besucht die 9. Klasse der Mittelschule in Romanowka, Gebiet Zellinograd. Sie bereitet sich zum Unterricht immer sehr gut vor und lernt ausgezeichnet.
Foto: G. HAPFNER

Der Jäger in dem grünen Wald

(VOLKSLIED)



Der Jäger in dem grünen Wald, da sucht er Tierleins Aufenthalt. Und er ging wohl in dem Wald bald hin, bald her, ob auch nichts, ob auch nichts, ob auch nichts anzutreffen war.
Mein Hündlein hab' ich stets bei mir in diesem grünen Waldrevier. Und mein Hündlein, das jagt, meine Augen, meine Augen, meine Augen leuchten hell und klar.
Ich sing mein Lied aus voller Brust, der Hirsch tut einen Satz vor Lust, und der Fink, der pfeift, und der Kuckuck schreit, und die Hasen, und die Hasen, und die Hasen kratzen sich am Bart.

Für den Deutschunterricht laut Lehrplan

DIE DREI BRÜDER

Brüder GRIMM

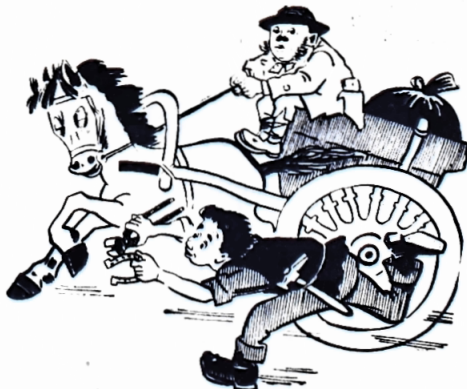
Es war ein Mann, der hatte drei Söhne und weiter nichts im Vermögen als das Haus, worin er wohnte. Nun hätte jeder der Söhne gerne das Haus geerbt, dem Vater war aber einer so lieb als der andere. Daher wollte er nicht, wie er's anfangen sollte, daß er kleinen weh täte, denn verkaufen wollte er das Haus auch nicht, weil's von seinen Vorellern war, sonst hätte er das Geld unter sie geteilt. Da fiel ihm endlich etwas ein und er sprach zu seinen Söhnen: „Geht in die Welt und lernt jeder ein Handwerk; wenn ihr dann wiederkommt, soll der das Haus haben, der das beste Meisterstück macht.“

beste Gelegenheit finden sollten, ihre Kunst zu zeigen. Da kam auf einmal ein Hase übers Feld dahergelaufen. „Ei“, sagte der Barbier, „der kommt wie gerufen“, nahm Becken und Seife, schäumte so lange, bis der Hase in die Nähe kam, dann seifte er ihn in vollem Laufe ein und rasierte ihm auch in

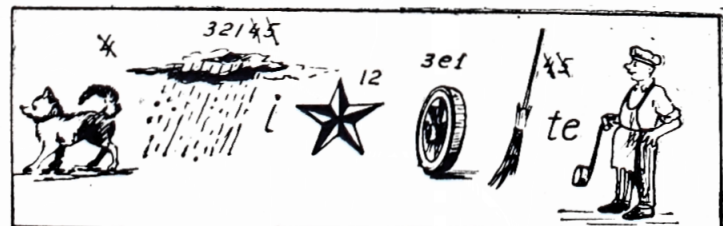
vollen Laufe ein Stutzbärtchen, und dabei schnitt er ihn nicht und tat ihm an keinem Haare weh. „Das gefällt mir“, sagte der Vater, „wenn sich die andern nicht gewaltig anstrengen, ist das Haus dein.“ Es wahrte nicht lang, so kam ein Herr in einem Wagen dahergejagt. Nun sollt ihr

sehen, Vater, was ich kann“, sprach der Hufschmied, sprang dem Wagen nach, riß dem Pferd, das in einem fort jagte, die vier Hufeisen ab und schlug ihm auch im Jagen vier neue wieder an. „Du bist ein ganzer Kerl“, sprach der Vater, „du machst deine Sachen so gut wie dein Bruder; ich weiß nicht, wem ich 'das Haus geben soll.“ Da sprach der dritte: „Vater, laßt mich auch einmal gewähren“ und weil es aufging zu regnen, zog er seinen Degen und schwenkte ihn in Kreuzhieben über seinen Kopf, daß kein Tropfen auf ihn fiel. Und als der Regen stärker ward, und endlich so stark, als ob man mit Mulden vom Himmel gösse, schwang er den Degen immer schneller und blieb so trocken, als saß er unter Dach und Fach. Wie der Vater das sah, erstaunte er und sprach: „Du hast das beste Meisterstück gemacht, das Haus ist dein.“

Die beiden anderen Brüder waren damit zufrieden, und weil sie sich einander so lieb hatten, blieben sie alle drei zusammen im Haus und trieben ihr Handwerk. Da sie so gut ausgelernt hatten und so geschickt waren, verdienten sie viel Geld. So lebten sie vergnügt bis in ihr Alter zusammen, und als der eine krank ward und starb, grämten sich die zwei andern so sehr darüber, daß sie auch krank wurden und bald starben. Da wurden sie, weil sie so geschickt gewesen waren und sich so lieb gehabt hatten, alle drei auch zusammen in ein Grab gelegt.



Mit diesem Rat waren die Söhne einverstanden, und der älteste wollte ein Hufschmied, der zweite ein Barbier, der dritte aber ein Fechtmeister werden. Darauf bestimmten sie eine Zeit, wann sie wieder zu Hause zusammenkommen wollten, und zogen fort. Es traf sich auch, daß jeder einen tüchtigen Meister fand, wo er was Rechtliches lernen sollte. Der Schmied mußte des Königs Pferde beschlagen und dachte: „Nun kann dir's nicht fehlen, du kriegst das Haus.“ Der Barbier rasierte lauter vornehme Herren und meinte auch, das Haus wäre schon sein. Der Fechtmeister kriegte manchen Hieb, hiß aber die Zähne zusammen und ließ sich's nicht verdrießen, denn er dachte bei sich: „Fürchtest du dich vor einem Hieb, so kriegst du das Haus nimmermehr.“ Als nun die gesetzte Zeit herum war, kamen sie bei ihrem Vater wieder zusammen. Sie wußten aber nicht, wie sie die



Löst du es auf, so hast du noch ein schönes Sprichwort. Willen sehen, wer es erster schafft. Sprichwörter berechnen den Wortschatz, darum bemühe dich, es zu erraten. Du wirst es danach nicht wieder vergessen.
H. HEIDEBRECHT

Die Auflösung des Rebus, das in der „Kinder-Freundschaft“ am 4. Januar veröffentlicht war, haben als erste F. Müller und W. Vogel eingesandt. Sie lautet: Zahnbürste, Waschbecken, Spiegel, Seife, Handtuch, Kamm.
Die Auflösung des Rebus vom 18. Januar sandten als erste K. Hech, H. Regler, L. Olchowskaja, Ed. Hüttenlocher, A. Schubert, E. Schmidt, E. Gäßmann, P. Römer, E. Bier, E. Fischer, G. Akimenkowa, M. Klassen, V. Kaufmann ein: „Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle lauten Leute“.

Kurze Beine des „Wirtschaftswunders“

In Westdeutschland liegen alle Anzeichen der bevorstehenden Wirtschaftskrise auf der Hand. Vom zentralen BRD-Wirtschaftswunder spricht man jetzt nur noch zum Spaß. Die Wirtschaft der Bundesrepublik sei in die Phase eines Rückgangs eingetreten, stellt die Zeitschrift „Volkswirtschaft“ das Organ der westdeutschen Finanz- und Industriekreise fest. Seit August 1966 habe der Stand der Industrieproduktion in Westdeutschland stets unter dem Stand des entsprechenden Zeitraums des Vorjahres gelegen. Und der Bundesverband der westdeutschen Industrie schreibt in seinem Bericht, in vielen Industriezweigen der BRD sei die Stagnation durch den Produktionsrückgang abgelöst worden, der bereits mehr als die Hälfte der 39 Industriezweige erlaßt habe.

Besonders stark macht sich der Produktionsrückgang im Kohlenbergbau, in der Hüttenindustrie, im Kraftfahrzeugbau, im Schiffbau und in der Textilindustrie spürbar. Die Kohlenförderung ist im Jahre 1966 im Zusammenhang mit den Absatzschwierigkeiten fast um 10 Millionen Tonnen gesunken. Gegenwärtig liegen auf den Halde

etwa 20 Millionen Tonnen Steinkohle, die nicht realisiert werden können. 4000 Kumpel haben dadurch im vorigen Jahr ihren Arbeitsplatz verloren. Die Stahlproduktion ist 1966 um 1,3 Millionen Tonnen im Vergleich zu 1965 zurückgegangen. Die Vereinigung der westdeutschen Schiffbauer teilt besorgt mit, die Aufträge, die im vorigen Jahr eingegangen sind, reichen aus, um die Werften nur bis zur Hälfte auszulasten.

Erheblicher Auftragsrückgang ist für die meisten Zweige der westdeutschen Industrie kennzeichnend. In diesem Zusammenhang gehen viele Betriebe über verkürzten Arbeitswoche. Dieser Tage gab die Betriebsleitung der Volkswagenwerke die größte Unternehmung des Kraftfahrzeugindustriekonzerns bekannt, das die 100.000 in den Betrieben des Unternehmens beschäftigten Arbeiter im ersten Quartal dieses Jahres insgesamt 17 Tage „feiern“ werden. Auch die anderen Kraftfahrzeug-Unternehmen „Opel“, „Ford“, „NSU“ und „Mercedes-Benz“ griffen zu solchen drastischen Maßnahmen. Der westdeutsche Kraftfahrzeugbau will dieses Jahr 10 Prozent weniger produzieren als 1966. Auch Dutzende Textilfabriken arbeiten bereits mit verkürzter Arbeitswoche.

Die Arbeitslosigkeit nimmt in Westdeutschland immer deutlichere Gestalt an. Nach den neuesten Angaben beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen in der BRD bereits auf 378.000 Mann. In drei Wochen haben mehr als 200.000 westdeutsche Werkstätige ihren Arbeitsplatz verloren. Eine solche Entwicklung wurde in der BRD seit Jahren nicht

beobachtet. Man rechnet damit, daß die Zahl der Arbeitslosen bis Anfang Februar auf zwei Millionen ansteigen wird. Besonders schwer haben es die ausländischen „Gastarbeiter“. Schon Hunderttausende mußten die Bundesrepublik verlassen, um ihnen die Unternehmer gekündigt hatten. Ohne diesen „Ausgleich“ hätte die Arbeitslosigkeit im Bonner Reich wahrscheinlich noch dramatischere Formen angenommen.

J. BORISSOW (TASS)

NEUES AUS PEKING

PEKING. (TASS) Nach Zeitungsberichten und Materialien der Hungweiping werden in Peking in Provinzentren und anderen Städten des Landes in Staatsämtern und Betrieben offen Parteikomitees und Betriebsleitungen aufgelöst. An ihre Stelle treten „revolutionäre Komitees“ oder „revolutionäre Komitees“ mit „Roten Rebellen“ und „revolutionären Rebellen“, die die „Linie Mao Tse-tung“ unterstützen.

In Peking setzen Hungweiping und andere in der Zeit der Sowjetherrschaft in einem verbreiteten Flugblatt des „vereinigten Komitees der revolutionären Rebellen des ersten Maschinenbauminstanziums der Volksrepublik China“ wird mitgeteilt, daß dieses Komitee vor einigen Tagen die Leitung des Ministeriums übernommen hat, was vor dem Verlassen des Flugblatts als „großer Sieg der Ideen „Mao Tse-tung“ gewertet wird. Das Parteikomitee des Ministeriums wird in dem Flugblatt als „schwarzer Staat“ bezeichnet.

In Publikationen der „Rebellen“ und der Hungweiping wird ferner berichtet, daß die „Führung“ des Kulturministeriums der VKCh, des 8. Maschinenbauminstanziums, des Ministeriums für Textilindustrie usw. übernommen habe.

Meldungen über derartige Handlungen der „revolutionären Rebellen“ laufen auch aus der Provinz ein. Die Zeitung „Hsiungkiang Shih-pao“ schrieb, daß die „Roten Rebellen“ der Provinz Hsiungkiang und der Stadt Charbin die Leitung der „überwiegenden Mehrheit“ der Provinz, Stadt-, Partei- und Verwaltungsstellen „in ihre Hand genommen haben“, darunter die Leitung des Departements für öffentliche Sicherheit der Provinz Hsiungkiang, des Amtes für öffentliche Sicherheit der Stadt Charbin und des Rundfunksenders der Provinz.

Die Hungweiping-Zeitung „Hsiungkiang Shih-pao“ teilte mit, daß die „Rebellen“ die „Führung“ der Filiale der chinesischen Volksbank in der Provinz Anhwei übernommen haben.

In Plakaten, die in Peking ausgeteilt sind, wird die Rede dargelegt, die der Vorsitzende des Staatsrats der VRCh Tschou En-lai am 19. Januar gelegentlich einer Zusammenkunft mit Vertretern der revolutionären „Rebellen“ gehalten hat. In dieser Rede sagte Tschou En-lai, daß in Peking ein Teil der Betriebe in die Hände der „Rebellen“ übergegangen sind und daß in Peking bereits in mehr als 300 Ämtern die „Rebellen“ die Macht übernommen haben.

Aus Meldungen der Provinzpresse geht hervor, daß die „Rebellen“ weitere Presseorgane der Parteikomitees einzelner Provinzen „in ihre Hände nehmen“. Sie haben sich der Zeitungen „Hsiungkiang Shih-pao“, „Hsiungkiang Shih-pao“, „Kansu Shih-pao“, „Hsiungkiang Shih-pao“ etc. bemächtigt. Aus Meldungen der gleichen Presse sowie nach Publikationen der Hungweiping ist ferner zu ersehen, daß die Hungweiping und die „Rebellen“ nach wie vor leitende Funktionäre von Parteikomitees verschiedener Provinzen und Städte sowie von Presseorganen schikarieren. Man „zeitigt sie den Massen“, fährt oder führt sie mit beleidigenden Ausschritten auf der Brust oder mit Narrenkappen auf dem Kopf durch die Straßen. Solche Dinge kann man auch in den Straßen von Peking erleben.

Unser großes Zuhause AM RIGAER STRAND

„Unsere IL-18 wird gleich im Flughafen vor Riga landen. Riga ist die Hauptstadt des Sowjetischen Lettlands, einer Republik mit 58 Städten und 21 städtischen Siedlungen. Die Bevölkerung Lettlands beträgt 2.000.000. Das waren die letzten Kenntnisse, die uns unsere blonde Jugend Stewards in ihrem nicht gerade akzentfreiem Russisch mit auf den Weg gab.“

Vom Glasbau des Flughafens brachte uns der Bus in die Stadtmitte, zum Bahnhof. Ich habe noch keinen solchen gesehen, das Wort Weinwurm wird wohl die kürzeste und treffendste Einschätzung sein. Fahrt man durch Riga, so sieht man gleichsam zwei Städte ineinander gewachsen. Neue Verkaufsstellen, Schulen, Kindergärten und andere in der Zeit der Sowjetherrschaft errichteten Bauten bestehen neben den alten Vierteln mit Giebelhäusern, almödehellen Spitztürmen, dicken grauen oder schwarzen Wänden, mit ganz schmalen Straßen, wo sich kaum zwei Radfahrer aneinander vorbeischieben können. Massiv und duster kam mir das alle Riga vor, als bewahren die zahlreichen Türme der Museen viele interessante doch zugleich auch schwere Begebenheiten der jahrhundertalten Geschichte des Landes.

Mit dem grünen elektrischen Vorortzug geht es Hgt weiter, zum Rigaer Strand. Das Ziel meiner Reise ist das Sanatorium „Drousiha“ („Freundschaft“) in der Stadt Jurmala. Zurückgeblieben ist die breite Daugava, Lettlands Stolz, mit

den zahlreichen großen und kleinen Schiffen. Wir erreichten den Strandrand und fuhren durch ausgesprochen malerische Gegenden. Hier ein kleiner saftgrüner Tannetwald, dort ein trauriger Birnenhain und dort ein zugelforener See. Station Maiori geriet bereits zu Jurmala. Wir steigen aus. Zuerst kommt sich hier eine wie im Traum vor. Man geht gleichsam durch eine Märchenstadt. Häuserreihen bilden Straßen, und keine von ihnen ist der anderen ähnlich. Alle Häuser sind aus Holz und alle mit verschiedensten Holzschmuckelementen verziert. Jedes Haus ist anders gestrichen. Rot, blau, grün, dann hellblau, orange, und so geht es immer weiter. An jedem Haus eine Glasveranda, meist mit farbigem geschmückt. Und all die Straßen mit ihren Märchenhäusern sind in das Grün der zottigen Tannen und Kiefern gebettet. Jetzt allerdings in das Grün-Weiß, denn über alles liegt eine molige Schneeschicht. Mitten in der Stadt springen die luchsroten Eichhörnchen wie Sonnenkugeln vor Ast zu Ast. Dann verfährt das Ohr das rhythmische Klöpfeln, als gäbe jemand Morsezeichen vor sich. Man hebt den Kopf und lächelt. Der bunte Specht macht sich aus dem Stadtbetrieb gar nichts und hämmert am Baumstamm weiter. Alles glänzt und glitzert. Beim geringsten Wind fallen von den Ästen ganze Schneehäufchen mit dumpfem Aufschlag zu Boden.

Der Stieg führt durch den Wald zur See. Ein Skimädchen taucht

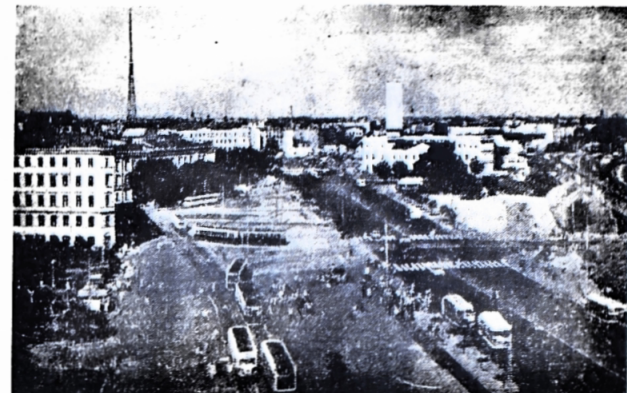
auf, als sei es ein Schneewittchen. Das Gesicht vom schnellen Laufen errötet. Schneekristalle glitzern an den Wimpern. Ihre Schneeschuhe gleiten durch die bläulichen Schneehäufchen dahin, und nur der Wind wirbelt leicht den Schneestaub hinter ihr auf. Es kommt einem vor, daß das Väterchen Frost jeden Augenblick aus der grünen Tiefe des verschrittenen Waldes hervortreten und sein Schneewittchen begrüßen würde. Wohin eigentlich dieses Mädchen? Eine scharfe Kurve, dann saust sie den Hang hinunter, zur See. Hier brems sie ab und macht ein paar tiefe Atemzüge. Dann schnallt sie die Schneeschuhe ab, ruht sich etwas aus, macht ein paar gymnastische Übungen, zieht ihren warmen Sportanzug aus und begibt sich ins Wasser. Nach einigen Minuten kommt sie heraus, frohlockt ihren kupferroten Körper tüchtig mit einem Handtuch, zieht sich schnell an und verschwindet im Walde so wie sie gekommen ist, als suche sie nach dem Väterchen Frost weiter.

Winterbad in der Ostsee wird für die Rigaer immer mehr von Ausnahme zur Regel.

Westlich von Riga, am Ufer des Rigaer Meeresbusens liegt ein Stück Land, das in der ganzen Sowjetunion und auch weit über ihre Grenzen hinaus als Rigaer Strand bekannt ist.

Wodurch zieht er an? Durch die eigenartige Schönheit dieser Gegend. Der ausgezeichnete Sandstrand und die bewaldeten Dünen

Riga. Straße namens „13. Januar“



ziehen sich kilometerlang am Wasser. Gleich hinter den Dünen beginnen Wälder, wo die Kiefer neben der Birke und der Eiche wächst. Die frische Meeresluft und der Kieferwald sind es, die hier ein heilendes Mikroklima schaffen. Am Strand sind zahlreiche Sanatorien mit sämtlichen erforderlichen Heilmitteln sowie verschiedene Ferien- und Urlaubserhause aufgebaut. Der Strand gilt verwaltungsmaßig als eine Stadt — Jurmala.

Am Westende des Strandes liegt der beliebteste Kurort der Lettischen SSR, Kemerli. Er wurde 1886 gegründet, obwohl seine Geschichte praktisch vor mehr als 200 Jahren begonnen hat. Schon Ende des 17. Jahrhunderts fand man auf Wild Heilquellen. Später stellte man fest, daß auch der dortige Schlamm eine heilende Wirkung hat. Ansis Kemerli, einer der Förster, die den Wald bewachen, wollte das Ströben der Heilwürfeln in bare Metalle umschlagen und baute einige Häuser, wo diese Leute Unterkunft fanden. Nach dem unternehmungslustigen Förster nannte man auch den Kurort, der mit der Zeit immer größeren Ruf bekam. Ein Zufall sollte auch dazu beigetragen haben. Ein Generalgouverneur von Lissland — so hieß Lettland in der Amtsprache der zaristischen Regierung — litt in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts an einer Erkrankung der Gelenke. Wo er auch zur Kur gewesen war, brachte sie ihm keine Heilung. Nun hörte er von den Heilquellen in Kemerli, probierte es mit Kemerli-Wasser und genas. Darin setzte er sich dafür ein, daß dort ein richtiger Kurbetrieb organisiert wurde.

Doch die Entwicklung des Kurorts ging nur langsam vor sich. Die zaristische Regierung stellte wenig kleine Beträge bereit. Während des ersten Weltkriegs war die Gegend stark zerstört und ausgebrannt. Erst 1921 begann man mit dem Ausbau des Kurorts, mit dem Studium der chemischen Zusammensetzung von Wasser und Schlamm. Aber im bürgerlichen Lettland diente Kemerli nicht so sehr den Heilzwecken, sondern viel mehr dem Profitschlagen. Erst 1940, als die Sowjetherrschaft wiederhergestellt wurde, ständen die Türen von Kemerli allen Werktätigen offen. Die faschistischen Eindringlinge hatten Kemerli ausgeplündert, doch kaum waren die Schüsse verhallt, nannte der Kurort Kranke und Verwundete auf.

Der Kurbetrieb dauert das ganze Jahr über. Und das ganze Jahr ist die Kurortstadt Jurmala bereit, ihren Gästen alles zu bieten, damit sie sich wohl fühlen. Steht ja an vielen Toren geschrieben: „Herzlich willkommen zu jeder Jahreszeit!“

A. WOTSCHEL

UNSER BILD: Riga, Zentralbahnhof

Ein Song vom Schneeflockenfallen

Am Missouri-Strom fallen Schneeflocken kraus. Am Mekong flammt ein Napalm-Meer. Und wieder ist ein Kriegsjahr aus, und der Sieg schwebt ebenso fern wie vorher.

Kopf hoch! Wir kommen zur Hilfe euch gern mit folgendem lustigen Song: Seid klug, seid geschick, ihr Amerikaner Herr, und laßt in Ruh den Vietkong!

Ihr steht, wo einst der Franzose stand in des eisernen Sturms Gebraus. Es rät euch, Boys, der gesunds Verstand: Nach Haus! Go home! Nach Haus!

Die Burschen Vietnams, die kriegt ihr nicht klein: sie kämpfen und wissen, wofür. Banditen seid ihr und ihr allein. Drum weist man euch höflich die Tür:

Yankees, go home! Es wachsen die Freunde Vietnams überall, selbst an eurem Missouri-Strom. Sie erwarten den Hilferuf, das Signal und raten euch zornig: Go home!

Am Patomac-Fluß fallen Schneeflocken kraus, am Song-ko fallen Bomben schwer. Und wieder ist ein Kriegsjahr aus, und der Sieg schwebt ebenso fern wie vorher.

Vagsteh denn ihr nicht, was der lustige Jean in Dien-Bien-Phu verstand? Niemals beslegt ihr

das Volk Vietnams und niemals verkräft ihr dies Land! Der Jean, der ging, wenn auch lahm, nach Haus. Jacques blieb — wer weiß, wo sein Schädel bleicht. Johns und Jacks, nach Haus! Sonst schmeißt man euch raus, falls was noch zum Rauschschmeißen bleibt.

Wahl anständig ist Euer Sold, Jack und John, und schmeckt der Reisbranntwein gut, und süß sind die gelben Girls in Saigon und nicht unbedingt in Ewivok. Und this land, this land, Dies Land, das ihr seht, ist weit genug und bereit euch aufzunehmen in seiner Erd, wie zahlreich ihr auch kommt. Ja, legt ihr auf euren Kopf keinen Wert, dann bleibt in Vietnam, am Mekong!

Diese Verse haben wir eigens für euch gedichtet und vertont. Wer von euch home geht, nimmer bereut. Es lebe die Befreiungsfront!

Am Patemac Rivar — weiches Schneeflockenwirbeln. In Vietnam — Mord und Brand. Wer will Frieden? Wer schützt freemod? Wer und wo schützt sein Land? US, go home!



Die Belegschaft der Konfektionfabrik in Talgar trifft gegenseitig Vorbereitungen zum Übergang auf das neue System der Planung und der wirtschaftlichen Stimulierung. Vortrefflich arbeiten die Mäherin Lilly Konkal, die Verpackerin Emilie Willberger und die Instruktoren für Mäharbeiten Nelly König. UNSER BILD: (von links nach rechts) L. Konkal, E. Willberger und N. König. Gebiet Alma-Ata. Foto: A. WDOWN



Sorgen um gute Wege

Das Kollektiv des Straßenbauabschnitts Nr. 313 in Nowosibirsk, Rayon Sharminski, nahm im vorigen Jahr den ersten Platz im Wettbewerb ein. Ihm wurde die Bestbewertung des Gebietsvollzweckes und des Gebietsgewerkschaftsrates verliehen.

Für dieses Jahr übernehmen die Straßenbauarbeiter noch höhere Verpflichtungen.

„Als Antwort auf den Beschluß des ZK der KPdSU“, sagt der Parteisekretär des Abschnitts Emil Gretschnann, „wollen wir alle Maschinen bis zum 1. April überholen, die Arbeitsproduktivität um 3 Prozent steigern, die Selbstkosten im Straßenbau um 1,5 Prozent und die Zementverluste um 5 Prozent verringern. Wir wollen auch zehn Tonnen Treibstoff einsparen, die Straßen und Wege bis zum 1. August für den Getreidetransport vorbereiten.“

F. ILLENSEER
Gebiet Semipalatinsk

Jetzt ist es anders

Der Karl-Marx-Kolchos war noch vor einigen Jahren der rückständigste im Rayon Taldy-Kurgan. Er kam nie aus den Schulden heraus, die Arbeitsentlohnung war niedrig, so daß auch die besten Kolchosbauern sich immer mehr ihrer Eigenwirtschaft zuwandten. Viele lebten in baufälligen Lehmhäusern. Auch für den Kolchos wurde nichts gebaut, da es an Geldmitteln fehlte.

Da empfahl das Rayonpartei-Komitee den Kolchosbauern, den Held der Sozialistischen Arbeit Nurmala Aldabergenow zu ihrem Vorsitzenden zu wählen.

In wenigen Jahren ist diese Kolchoswirtschaft auf den ersten Platz im Rayon vorgeückt. Alljährlich überbietet sie ihre Verpflichtungen vor dem Staat an. Die Arbeit der Kolchosbauern wird gut entlohnt, und die Menschen arbeiten mit Lust.

Auch die Kolchosdorfer sind nicht wiederzuerkennen. In den letzten Jahren entstanden neue Straßen, und allein im vergangenen Jahr wurden vier Wohnhäuser gebaut. Außerdem legte man noch 10 Kilometer Wasserleitung, errichtete Ställe und andere Wirtschaftsgebäude. Unlängst wählte hier eine Aufnahmegruppe aus dem Fernsehstudium, und bald können sich die Kolchosbauern des Karl-Marx-Kolchos auf dem Bildschirm eines Film von ihrem eigenen Kolchos ansehen.

H. GERBERSHAGEN
Gebiet Alma-Ata

Für unsere Zellinograder Leser

FERNSEHEN

am 25. Januar

19.00 — Fernsehnachrichten

19.10 — „Wenn wir über 40 sind“ wissenschaftlich — populärer Film.

19.30 — Sendung „Das sozialistische System der Wirtschaftsführung“ aus dem Fernsehzyklus „Der Marxismus-Leninismus“ für die Hörer der Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus.

19.50 — „Holzschmitt“ — Fernsehfilm

21.10 — „Chroak“ — Sowjetfilm Nr. 6

21.15 — „Schwanz des Hippokrates“ — Spielfilm

AUCH DAS KOMMT VOR...

TASCHENLAMPE KONTRA WOLF

NARYN. (TASS). Eine gewöhnliche Taschenlampe rettete eine Frau das Leben, die ganz allein einem Wolf gegenüberstand.

Die Bibliothekarin Batina Musajewa aus dem Dorf Atbaschi (Kirgisien), die den Hirten fern Weideplätze Bücher brachte, wurde im Gebirge vor einem Schneesturm überrascht. Um vom Weg nicht abzukommen, stieg die Frau vom Pferd und führte es am Zügel. Eine riesiger hungriger Wolf lief heran. Eine entsetzliche Tragödie schien unvermeidlich. Die unbewaffnete, doch mutige Frau zog eine Taschenlampe hervor und blendete den Wolf. Erschrocken prallte das Tier zurück. Dieses Duell setzte sich auf dem ganzen dreistöckigen Wege fort. Als das Bellen der Wachhunde zu hören war, suchte der Wolf das Weite.

Die tapere Frau versorgte die Hirten weiter mit Büchern, doch nimmt sie jetzt immer eine Feuerwaffe mit.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

r. Zellinograd, ul. Mira, 53 «Фройндшафт»

TELEFON: Chefredakteur 10-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbrief 77-11; Buchhaltung 16-15; Fernruf 72.

Redaktionsschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

r. Zellinograd. Типография № 3

УН 00218. Заказ № 832 а